

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lith. C. Knüsti, Zürich.

Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nögli, Ankergasse No. 1.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 3 Monate Fr. 3, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten Nordamerika's per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22, Einzelne Nummern 25 Cts.

Gortschakoff an Beaconsfield-Andrassy.

Bin ein Greis ich auch von achtzig Jahren,
So bewahr' ich meine Schlaueit doch,
Preußen's „Herkules“ hat's oft erfahren,
Denn ich spannte oft ihn in mein Joch.
Auch der andern Diplomaten alle,
Ob sie zugeknüpft auch bis an's Kinn,
Brachte Manchen meine Hand zu Falle
Und das Russenreich zog den Gewinn.
Doch der Völker Glück blieb stets mein Streben
Und mein Ruhm erschallt in fernen Landen,
Nur dem Guten weichte ich mein Leben,
Aber: Selten hab't Ihr mich verstanden.

Arm in Arm mit edlen Nationen,
Mit der Krute und der Klerisei
Stützten wir der Herrscher morsche Thronen
Und die Völker wurden froh und frei.
Nur die Freiheit wird oft falsch gedeutet,
Die Kanaille glaubt, sie hab' ein Recht;
Recht jedoch ist, daß sie ausgebeutet
Wird vom Herrn, dem dienen soll der Knecht.
Leider zog't Ihr oftmals böse Mienen
Ob Sibirien und dem Polenreich,
Daß es manchmal mir als klar erschienen:
Selten auch verstand ich Euch.

Haben wir nicht stets mit allem Eifer
Ausgebaut der Reiche Waffenmacht,
Ob auch wüth'ge Sklaven uns mit Geifer
Sprigten und den Tod uns zugebacht?
Haben wir nicht echten Christenglauben
Unser'm Volk durch Büttel eingebläut?
Kann die Welt uns jenen Nachruhm rauben,
Daß vor keinem Mittel wir gescheut?
Nein, die Welt ist uns zu Dank verpflichtet
Und was ist, das ist durch uns entstanden,
Und was war, das ist durch uns vernichtet,
Doch, als wir im Noth uns fanden.

Trante Brüder, reicht mir Eure Hände
Zu der neuen und gewalt'gen That,
Bis ein Jeder sich ein hübsches Ende
Von der Beute abgetheilt hat.
Ach, ich wußt' es ja, Ihr wa'r'en Brüder,
Daß Ihr All' zum Nehmen stets bereit,
Schlagt d'rum schamhaft nicht die Augen nieder,
Nehmt den Lohn für Eure Pfißigkeit.
Wenn im Bund wir treu zusammenstanden,
Auszuführen einen Meisterreich;
Wobei Alle ihre Rechnung fanden,
Dann verstanden wir uns gleich!